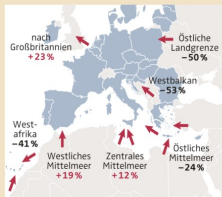


ÖÖN-EUROPAFORUM | EU-KOMMISSAR MAGNUS BRUNNER IM GESPRÄCH

Flüchtlinge an EU-Außengrenzen

Illegale Grenzübertreitte Jänner bis Juni 2025,
Veränderung zum Vorjahreszeitraum

Gesamt 75.900 -20 %



Die Grenze zwischen dem EU-Mitglied Polen und Belarus ist eine der bestbewachten Außengrenzen der Union. Trotzdem ist sie ein Einfallstor für illegale Migranten.

Foto: APA/JMP/Jarek Skarzynski

„Die Bedrohungslage ist enorm“

■ **Cyberangriffe, Sabotage und illegale Migration** sind die Herausforderungen für Magnus Brunner

■ **Als EU-Kommissar für Migration und Inneres** stellte er sich den Fragen der ÖÖN-Leser

VON MARKUS STAUDINGER
UND HERMANN NEUMÜLLER

LINZ. „Die Weltordnung ist aus den Fugen geraten. Europa muss sich jetzt neu positionieren“, sagte Magnus Brunner, EU-Kommissar für Inneres und Migration, beim Europaforum der ÖÖNachrichten in Kooperation mit der Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich, am Donnerstagabend in den Promenaden Galerien in Linz.

Europa werde im Osten angegriffen und im Westen müsse man die Beziehungen zu manchen Partnern neu gestalten, die manchmal sehr erratisch agieren würden, sagte Brunner. „Wir können uns unsere Geografie nicht aussuchen.“ Diese habe Vorteile, aber in Zeiten wie diesen gebe es auch große Herausforderungen.

Menschen als Waffen

Im Osten würden Waffen eingesetzt, von denen man vor wenigen Jahren noch gar nichts gewusst habe. Das habe mit Energie begonnen, vor allem deren Preis, den die Russen als Waffe gegen Europa eingesetzt haben.

Aber sogar Menschen würden als Waffe eingesetzt. Vor allem an der Grenze zwischen Polen und Belarus würden die Grenzläufe aufgeschnitten, um Migranten nach Polen und damit in die EU zu bringen. „Die werden von belarussischen Behörden gezwungen, rüberzugehen“, sagte Brunner. Vor diesem Hintergrund müsste sich die EU nicht zuletzt wirtschaftlich breiter aufstellen. „Wir müssen uns neue Partner suchen“, so der EU-Kommissar.

Diese suchten die Nähe zur Union, sei es Malaysia, sei es Indonesien oder der lateinamerikanische

Wie sieht es aus, wenn die EU-Kommission die Kontrolle über die Außengrenzen übernimmt?



Magnus Brunner im Gespräch mit Markus Staudinger

Foto: Webphoto

Wie schaut Europa in 20 Jahren aus?

Europa habe seit seiner Gründung zwei große Zukunftsvisionen abgelegt: Wohlstand und Frieden. Beides sei gelungen, sagte **Christoph Leitl**, Präsident der **Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS)**. Und es sei so gut gelungen, dass es uns manchmal schon zu selbstverständlich sei. „Denken Sie an die gemeinsame Währung, denken Sie an das Reisen“, sagte Leitl. Die Grenzen innerhalb der EU seien auf jeden Fall durchlässiger, als sie früher waren.

„Wir brauchen aber auch eine andere Erzählung: Wie schaut Europa in zehn oder zwanzig Jahren aus? Was müssen wir heute tun, damit die nächste Generation ihre Wünsche und Vorstellungen in ihrem Leben erfüllen kann?“, sagte Leitl. Das sei leicht ge-

sagt, aber nicht so leicht getan. Deshalb sitze man hier im Europaforum zusammen, um Überlegungen anzustellen. Sicherheit sei auf jeden Fall wichtig. Oft heiße es, Europa sei militärisch schwach und unbedeutend. Dabei gebe Europa mehr Geld für Sicherheit und Verteidigung aus als China und Russland zusammen. „Aber China und Russland bündeln und wir zersplittern“, sagte Leitl. Die nationale Zersplitterung sei das Grundübel. Deshalb sei er dagegen, diese Mittel zu erhöhen. Man müsse diese Mittel nur koordinieren, besser und fokussierter einsetzen.



Christoph Leitl, Präsident des IWS
Foto: Webphoto

„Wir gelten in einigen Regionen der Welt als langsam, vielleicht langweilig. Aber wir gelten als verlässlich, stabil, und wir halten uns an die Rechtsstaatlichkeit. Vor allem wirtschaftlich haben wir viel zu bieten.“

■ Magnus Brunner, EU-Kommissar

Raum. „Das gilt auch für Großbritannien“, sagte Brunner.

„Wir gelten in einigen Regionen als langsam, vielleicht langweilig, aber wir sind verlässlich und wir halten uns an die Rechtsstaatlichkeit. Und wir haben viel zu bieten“, sagte Brunner. Aber wir Europäer dürften uns nicht auf unseren Erregungenschaften ausruhen.

Das gelte etwa für den Binnenmarkt. Innerhalb dieses gemeinsamen Marktes gebe es Handelshemmnisse. Die Zölle von 45 Prozent entsprechen würden, bei Dienstleistungen sogar 100 Prozent. „Das wäre es vor allem notwendig, die nationalstaatliche Brille hier und da abzunehmen“, so der Vorarlberger.

Sein Hauptthema sei aber die Sicherheit. „Es gibt keinen Wohlstand ohne Sicherheit und auch keine Demokratie“, so Brunner. Dies spiele in jüngster Zeit eine ganz andere Rolle, weil der EU-Kommission bewusst sei, wie entscheidend die Sicherheit sei. Dabei sei auch die Migration eine wichtige Thematik, so Brunner. Dieses The-

ma gehe den meisten Menschen in Europa wirklich nahe. Das spüre er im Kontakt mit den Politikern in den Mitgliedsländern.

„Wir haben vor zehn Jahren enorm viel Verantwortung übernommen. Sie erinnern sich sicher an die Syrienkrise. Wir haben damals ohne Regeln, ohne System und ohne Kontrolle agiert“, so Brunner. Da sei jetzt die große Herausforderung, die Kontrolle zu rückzuverlangen. Das wolle die Kommission mit der Asyl- und Migrationsreform jetzt ändern.

Es gehe vor allem darum, zwischen illegaler Migration, die man mit aller Kraft bekämpfen müsse, und der legalen Migration ganz klar zu unterscheiden. „Letztere werden unsere Arbeitsmärkte brauchen“, so der zuständige Kommissar.

Der dritte Bereich sei das Asylwesen, wo Europa eine Verantwortung wahrnehmen und Menschenrechte einhalten müsse. Die Unterscheidung müsse aber gegeben sein: Asyl auf der einen Seite und illegale und legale Migration auf der anderen. Nur wenn es der Europäischen Union gelinge, die illegale Migration zu bekämpfen, sei es möglich, eine Basis für die legale Migration zu schaffen.

„Es geht jetzt vor allem darum, unser europäisches Haus in Ordnung zu bringen“, sagte Brunner. Und dann gebe es auch noch darum, mit Drittländern entsprechende Abkommen zu treffen, so der Kommissar.



Code scannen
und ÖÖN-Europaforum mit Magnus Brunner ansehen.